



## Zauberberg-Gedichte

**N**icht sehr häufig kommt in der Sinologie vor, daß Absolventen eines Magisterstudiums neben der beruflichen Tätigkeit auch noch erfolgreich die Promotion zum Dr. phil. anstreben. Der Beruf verlangt seine Zeit, und die Promotion im Fach Sinologie ist kein ganz einfaches Unterfangen und kaum mit dem Beruf zu vereinbaren. Am 8. Dezember 2006 ist das Maya Kelterborn (\* 6.8.1957) aus Bern gelungen, denn am späten Nachmittag dieses Tages wurde die dazugehörige Disputation, die „Verteidigung“ ihrer Doktorarbeit, zelebriert.

Vor genau zwanzig Jahren, 1986, hatte M.K. in Hamburg, damals am Seminar für Sprache und Kultur Chinas der Universität Hamburg, ihr Sinologiestudium mit dem Magisterexamen abgeschlossen. Studien in Zürich und an der Université de Provence waren vorangegangen,

an sie schloß sich eine dreijährige Tätigkeit als Deutschlektorin an einer bekannten Universität in Tianjin in der VR China an. Ab 1980 wirkte sie dann in unterschiedlichen Positionen im Weiterbildungsbereich eines Großunternehmens in der Schweiz und nahm selbst an mehreren Fortbildungen teil, die sie für Führungspositionen qualifizierten. In solchen kann auch heute ein Dr.-Titel nicht schaden.

Davor steht aber nach akademischem Brauch die Doktorarbeit. Nicht jedes Thema läßt sich neben einer anspruchsvollen beruflichen Tätigkeit, in den Abendstunden, bearbeiten – und so hatte sich M.K. ein häufiges Motiv in der Dichtung der T'ang-Zeit, einer Blütezeit chinesischer Dichtung, gewählt: der Wu-shan in Südchina, der von ihr sogenannte „Zauberberg“, wörtlich: „Berg des Schamanen/der Schamanin“.

Um diesen ranken sich mehrere poetische Legenden aus früherer Zeit. Eine besonders liebenswürdige ist mit dem Werk des Poeten Sung Yü aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. verbunden: Einem König, der sich auf einer Ausflugsreise befand, sei die Fee vom Zauberberg erschienen. Sie habe ihm im Traum erzählt, daß sie in der Frühe des Tages als Morgenwolke erscheine und sich am Abend als sanfter Regen manifestiere. Wolken und Regen wurden bald erotische Metaphern, und die Fee bot dem König Kissen und Matte für das gemeinsame Lager an.

Aus solchen und anderen Motiven gewannen viele spätere Dichter Stoff für eigene Werke, die trotz vieler motivischer Ähnlichkeiten eine große Gestaltungsbreite zeigen; ein Beispiel: „Verborgen lebt die Fee, ist schwer zu kennen,/ der Zauberberg prangt wie kein anderer Berg./ Ein starker Regen wird sie heute abend,/ die gestern früh allein als Wolke flog.“

Die zwölf Gipfelspitzen des Zauberbergs begegnen immer wieder, doch noch häufiger beeindrucken die Dichter die geheimnisvoll klagenden Gesänge der Gibbons, die dort ehemals heimisch waren und die ihre Weisen bei Einbruch der Dunkelheit anstimmen.

M.K. interessierte bei ihrer Doktorarbeit vor allem, wie solche Zauberberg-Dichter mit den Werken ihrer Vorgänger umgingen und wie sie formale Elemente nutzten, um Inhaltliches hervorzuheben. Dabei kam manchmal Erstaunliches ans Licht: Li Po (701-762), Chinas größter Dichter, schrieb über eine Zauberberg-Darstellung auf einem Wandschirm. Natürlich kann er da nichts vom Gesang der Affen hören, doch er bringt ihn zu Gehör – nämlich durch die Eigenart seiner Reimworte. M. K. demonstrierte das überzeugend durch ein Tonbeispiel während ihrer Disputation.